

Gottesdienst
der ökumenischen Arbeitsgruppe Homosexuelle und Kirche (HuK)
am 15. Dezember 1993
in der
Katholischen Hochschulgemeinde Lorettostraße
Freiburg im Breisgau.

Eröffnung: KHG-Liederheft Nr. 163 „Suchen und fragen,...“

Begrüßung: Studentenfarrer

Einleitung: (HuK)

(Begrüßung, Auf einem gemeinsamen Wochenende der HuK-Regionalgruppe FR haben einige von uns eine Bibelarbeit zu Psalm 139 gemacht, es lag daraufhin nahe, mit diesem Psalm, der für viele homosexuelle Menschen eine Frohe Botschaft ist, diesen Gottesdienst zu gestalten.)

Gemeinsames Lesen von Psalm 139, 1-3

Bußakt B/A

(B) Psalm: Du hast mich erforscht und du kennst mich.

(A) Sprecher: Gott, ständig forschen wir, erforschen die Welt, den Menschen, ja, suchen sogar wissenschaftlich nach Dir. Doch Du drehst den Spieß um. Du kommst uns irgendwie immer zuvor: Was ich auch so für mich denke, wenn ich grüble oder zweifle, wenn sich Wut in meinem Bauch sammelt.

Psalm: Von fern erkennst Du meine Gedanken.

Gemeinde (gesungen): Kyrie eleison

Psalm: Ob ich sitze oder stehe, Du weißt von mir.

(A): Spionierst Du mir nach? Kontrollierst Du mich? Religion nach dem Motto: „Big Brother Is Watching You“, und wenn ich was daneben setze, kriege ich früher oder später eins auf den Deckel? Bist Du der Gott der Menschen?

Kyrie eleison

Psalm: Ob ich gehe oder ruhe, es ist Dir bekannt; Du bist vertraut mit allen meinen Wegen.

(A): Du denkst an mich, Du läßt mich nicht allein. Du verstehst mich, wenn bei mir was klappt, wenn ich mich freue, wenn ich glücklich bin. Du verstehst mich, wenn ich Mist baue, wenn sich alle meinetwegen an den Kopf fassen, wenn ich merke: es ist daneben gegangen und auch noch zu stolz bin, das zuzugeben.

Kyrie eleison

Psalm: Noch liegt mir das Wort nicht auf der Zunge, Du Herr, kennst es bereits.

(A): Du kannst Dich in mich hineinfühlen. Du bist mir völlig nahe und stehst trotzdem drüber. Wenn ich mit mir durchgehe, bewahrst Du die Ruhe.

Kyrie eleison

Tagesgebet:

Studentenpfarrer

Allmächtiger Gott, unser Schöpfer,
Du bist vertraut mit all unseren Wegen
und Du hast unser Inneres geschaffen.
Wir bitten Dich: erfülle uns mit Deiner Liebe und mit Mut,
damit wir uns selbst und unser Leben annehmen
und in jedem Menschen voll Freude
das Abbild Deiner Herrlichkeit erkennen.
Darum bitten wir durch Jesus Christus.
Amen.

Lesung: (Ambo) Psalm 139, 1-18

Studentenpfarrer

Predigtgespräch:

B/C/A/T

(B): Psalm 139, 5-6:

Du umschließt mich von allen Seiten * und legst Deine Hand auf mich.
Zu wunderbar ist für mich dieses Wissen * zu hoch, ich kann es nicht begreifen.

(A): Was ist daran wunderbar? Gott ist doch der Aufpasser, der ständig um mich herum ist, der Blockwart, der ständig darauf lauert, daß ich moralisch nicht integer bin. Ich bin gefangen in all seinen Normen und Regeln, in dem „eigentlich sollte man“, das ich mir zu eigen gemacht habe.

(T): Das halbbewußte Wissen um seine dunklen Seiten, die der Mensch vor sich selbst verbergen möchte, verursacht ihm ein schlechtes Gewissen. Da ihm seine unliebsamen Eigenschaften nur ungenügend bewußt sind, weiß er nicht mit ihnen umzugehen und versucht sie aus seiner Alltagswirklichkeit auszublenden. Dies hat zur Folge, daß es ihm unmöglich ist, mit sich selbst eins zu sein und zumindest vor sich selbst wahrhaftig und offen zu leben – auch mit dem vielleicht demütigenden Wissen um seine Unvollkommenheit oder um das, was er als seine Sünde zu verbergen sucht. Daraus ergibt sich, daß er oder sie auf die Umgebung unecht, gehemmt, unwahrhaftig wirkt – vielleicht sogar falsch. Alles, was die Mitmenschen dann in Richtung dieser Verdrängungen sagen, sei es positiv oder negativ, verursacht ein mehr oder minder starkes Gefühl der Verfolgung. Keine positive Äußerung der Mitmenschen kann geglaubt werden. Die einzige wirkliche Reaktion darauf ist diese: „Wenn die wüßten, was für ein schlechter Mensch ich bin, würden sie mich nicht lieben.“ Oft hat dies zur Folge, daß sich ein betroffener Mensch noch mehr vor seiner Umgebung verschließt oder sich noch mehr von ihr abhängig macht. Auch gutgemeinte pastorale Aussagen, wie z.B. „Gott ist bei dir, Gott liebt Dich“ und ähnliche Sätze, sind für einen Menschen in dieser Situation oft nur religiöse Ohrfeigen und tun weh. Es bleibt eine erwiesene Tatsache, daß der Mensch, solange er sich nicht um Selbsterkenntnis bemüht, d.h. sich selbst nicht wahrnehmen kann, sich auch nicht annehmen kann. Und solan-

ge der Mensch es nicht fertig bringt, sich selbst anzunehmen, wird es ihm auch nicht möglich sein, sich annehmen zu lassen, weder von einem anderen Menschen, noch von Gott.

(C): So wie ich bin, bin ich aufgehoben bei Gott, bei Ihm geborgen. Aber erst, als mich ein Mann unbedingt lieben wollte, begriff ich auch Gottes unbedingte Liebe. Was mir vorher von Gott alles erzählt wurde, war für mich nur noch hohle Phraseologie, leeres theologisches Gewäsch. Gottes unbedingte Liebe, d.h. bei Ihm ganz und gar angenommen zu sein, brauchte die existentielle Erfahrung. Ich mußte diese Liebe körperlich erleben, die Hand, den Atem des Anderen, seine Berührungen „von allen Seiten“, von vorne und von hinten, wie es im Hebräischen wörtlich heißt. Ab da konnte ich mich auch selbst annehmen, begriff ich mich selbst als wunderbar, auch meinen Körper!

(B): Psalm 139, 7-12:

Wohin könnte ich fliehen vor Deinem Geist, * wohin mich vor Deinem Angesicht flüchten?

Steige ich hinauf in den Himmel so bist Du dort; * bette ich mich in die Unterwelt, bist Du zugegen.

Nehme ich die Flügel des Morgenrots * und lasse mich nieder am äußersten Meer,

auch dort wird Deine Hand mich ergreifen * und Deine Rechte mich erfassen.

Würde ich sagen: „Finsternis soll mich bedecken, + statt Licht soll Nacht mich umgeben“, * auch die Finsternis wäre für Dich nicht finster, die Nacht würde leuchten wie der Tag, * die Finsternis wäre wie Licht.

(A): Ich werde verfolgt. Ich habe weder Privat- noch Intimsphäre. Selbst wenn ich mich wegen meines So-Seins in Grund und Boden schäme, steigt Gott mir wie ein Spanner hinterher.

(T): Die Situation ist die, daß der Mensch sich um seiner selbst willen schämt und sich oft vor sich selbst, noch öfter aber vor seiner Umgebung versteckt und dieser etwas vormacht. Er täuscht seinen Mitmenschen vor, ein anderer Mensch zu sein – er paßt sich an die Umwelt an, vielleicht aus einer psychologisch begründeten Angst, vielleicht aber auch als Folge der Erkenntnis, daß diese Menschen ihn ablehnen, wenn er sich ehrlich zeigt. Diese Lüge verstärkt den Verdrängungsprozeß und löst oft eine Flucht aus, eine Flucht vor der eigenen Wirklichkeit, eine Flucht vor der befürchteten Aggression anderer nach dem Motto: „Die mögen mich dann nicht mehr...“ oder gar einer Flucht nach vorne in eine Situation hinein, die Hoffnung und Heilung zu versprechen scheint. Solche Menschen suchen oft den Halt in einer religiösen Gemeinschaft und zeichnen sich hier durch eine besondere Orthodoxie, Rechtgläubigkeit aus. Eine weitere Möglichkeit, sich der eigentlich geforderten Auseinandersetzung zu entziehen, ist die Suche nach einer anerkannten Lebensform, die inneren Halt und äußere Sicherheit geben soll: Eine Ehe z.B., oder auch ein Leben in einer Ordensgemeinschaft oder als Priester. Wir drei hier – wie viele andere in der HuK auch – wollten mal Priester werden. Die Folgen, die später aus einem solchen Schritt entstehen können, sind manchmal geradezu tragisch – wie es sich bei Vielen gezeigt hat, denn zum einen ist es unmöglich, solange die Selbstannahme fehlt, in einer solchen Lebensform die gewünschte, ersehnte, erhoffte Annahme zu finden, und auch dann bleibt es schwierig; zum anderen ist es auf Dauer unmöglich, sich der geforderten Auseinandersetzung mit sich selbst zu entziehen.

Die Wahl einer negativ angepaßten Lebensform ist eine Form der Selbstaggression und hat oft nicht nur psychische und körperliche Krankheit zur Folge, sondern verunmöglicht es auch, andere Menschen in ihrem So-Sein anzunehmen. Diese Menschen können ihre eigenen Eigenschaften bei anderen nicht ertragen, die Verdrängung führt zu religiösen Neurosen. In Umkehr der Goldenen Regel heißt es dann „Was ich mir nicht gönne, steht auch keinem anderen zu!“

(C): Zum einen besteht also die Notwendigkeit der Selbstannahme, der Selbst-Ver-söhnung: Ich kann vor mir – ebensowenig wie vor Gott – davonlaufen; heute weiß ich, daß dies heilsam und befreiend ist. So bezeichnen wir uns stolz selbst als schwul Gottes unbedingte Liebe hat die Scham von uns genommen.

Zum anderen: Die Finsternis, die ich mir manchmal gewünscht habe, habe ich überlebt; ich habe mich nicht umgebracht, trotz mancher düsterer Erfahrungen. Im Nachhinein entdecke ich, daß es immer Leute gab, die mir geholfen haben, die mich ermutigten, die mir das – wenn auch verborgene – Mit-Gehen Gottes spürbar machten.

(B): Psalm 139, 13-16:

Herr, Du hast mein Inneres geschaffen, * mich gewoben im Schoß meiner Mutter.

Ich danke Dir, daß Du mich so wunderbar gestaltet hast. * Ich weiß: Staunenswert sind deine Werke.

Als ich geformt wurde im Dunkeln, + kunstvoll gewirkt in den Tiefen der Erde, waren meine Glieder Dir nicht verborgen.

Deine Augen sahen wie ich entstand; * in Deinem Buch war schon alles verzeichnet; meine Tage waren schon gebildet, * als noch keiner von ihnen da war.

(A): Da gibt es nichts zu danken. Alle sagen mir, daß Gott mich haßt, wie er mich geschaffen hat. Das ist weder staunenswert, noch wunderbar, sondern einfach nur grauenhaft und entsetzlich. Die ganze Qual ist auch noch geplant und von langer Hand vorbereitet. Das kann nur ein grausamer, ein sadistischer Gott sein.

(C): Ich bin kein Produkt einer verkorksten Entwicklung, einer desolaten Familiensituation oder ähnlichem, sondern ich bin Bestandteil von Gottes guter Schöpfung. Mein Inneres und mein Äußeres ist von Gott als GUT geschaffen. Das sagt Er mir durch andere, die mich anmachen und anpacken. Verwundert stelle ich fest, daß ich plötzlich interessant und attraktiv für andere bin; ich merke, jemand hat Lust auf mich!

Mein Leben ist nicht mehr ein Sich-Verstecken, ein Vor-mich-hin-leben. Ich nehme es wahr und nehme es ernst, daß Gott mit mir was vorhat, So erlebe ich gerade mein Schwul-Sein als Gabe und als Aufgabe. Die „schon gebildeten Tage“ deuten sich mir positiv als Ruf, als Be-Rufung, als Erwählung zum Schwulsein in allen Facetten, mit meinen spezifischen Erfahrungen. Das kann auch so etwas wie mein Charisma sein.

(T): Daß ein solcher Prozeß gelingt, dafür gibt es keine Garantie, viele Selbstmorde von Schwulen zeigen an, daß es ums Leben geht. Eine solche Heils-Erfahrung bis in die Körperlichkeit hinein, läßt sich aber in einer sexualfeindlichen Umgebung weder verstehen noch nachvollziehen. Ob hier eine Gotteserfahrung vorliegt, entzieht sich dem Beobachtenden. Ein bekannter Schwuler sagte über ein solches Erlebnis, es habe ihm eine Ahnung davon vermittelt, wie es sein wird, wenn wir dereinst in Gottes Arme fallen.

Eine solche Erfahrung kann natürlich nicht verallgemeinert werden. Nicht jeder macht sie, nicht alle machen sie so. Objektiv beobachtet werden kann aber die Veränderung, die an einem Menschen geschieht, wenn ihm eine solche Erfahrung geschenkt wird. Er wirkt selbstbewußter, offener, umgänglicher, er lebt mit seiner Umwelt in größerem Frieden als vorher, er ist ausgeglichener. Und ich fühle mich an die Stelle im 11. Kapitel des Matthäus-Evangeliums erinnert, dem heutigen Tages-Evangelium, wo Jesus auf die Anfrage des Täufers „Bist Du es?“ keine eindeutige Antwort gibt, sondern auf die Zeichen, die Er wirkt, hinweist

„Geht hin und verkündet, was ihr hört und seht: Blinde sehen wieder, und Lahme gehen; Aussätzige werden rein, und Taube hören; Tote stehen auf, und die Armen empfangen die Frohe Botschaft. Selig ist, wer an mir keinen Anstoß nimmt.“

(B): Psalm 139, 17-18:

Wie schwierig sind für mich, o Gott, Deine Gedanken, * wie gewaltig ihre Zahl!
Wollte ich sie zählen, es wären mehr als der Sand. * Käme ich bis zum Ende der Erde, wäre ich noch immer bei Dir.

(Stille)

Psalmodie: Psalm 139, Gotteslob

Kantor/Gemeinde

(freie Fürbitten)

Gabenbereitung: Gebet/Kehrvers: „Herr wir bringen in Brot und Wein...“

Gabengebet:

Herr, unser Gott,
in dieser Feier erfüllen wir den Auftrag Deines Sohnes.
Nimm uns und unsere Gaben an und gib Deiner Kirche die Gnade,
dieses wunderbare Wissen immer mehr zu verstehen.
Schenke uns durch dieses Geheimnis Dein Heil,
das Du durch uns aller Welt bereiten willst.
Darum bitten wir durch Jesus Christus, unseren Bruder und Herrn.

Der Herr sei mit Euch ...

Präfation:

Wir danken Dir, Gott, der Du uns Vater und Mutter bist,
für Jesus Christus, der für uns zum Retter und Heil geworden ist.
Durch Ihn erforschst und erkennst Du unsere Gedanken.
Seine Wahrheit und Seine Liebe leuchtet uns auf all unseren Wegen.
Seine Kraft stärkt die Schwachen,
Seine Heiligkeit führt uns zum Heil.
Denn Er umschließt uns von allen Seiten und wir ruhen in Seiner Hand.
Darum preisen wir Dich mit den Mächten des Himmels und der Erde
und singen mit den Chören der Engel das Lob Deiner Herrlichkeit:

Sanctus: „Heilig Herr“; Liedblatt

Ja, Gott, Du bist heilig, und du bist der Quell unserer Heiligkeit.
Darum bitten wir Dich:
Sende Deinen Geist auf uns und diese Gaben herab,
damit sie uns werden Leib + und Blut Deines Sohnes,
unseres Herrn Jesus Christus.

Denn an dem Abend, an dem Er mit den Menschen, die Er liebte, zum letzten Mal zusammen war, nahm Er das Brot und sagte Dank, brach es und reichte es Ihnen mit diesen Worten:

Nehmt, eßt alle davon:

Das ist mein Leib, der für Euch hingegeben wird.

Ebenso nahm Er auch den Kelch, dankte wiederum, reichte Ihn weiter und sprach:

Nehmt, trinkt alle daraus:

Das ist mein Blut, das für Euch vergossen wird.

So oft Ihr dies tut feiert Ihr meinen neuen und ewigen Bund.

Geheimnis des Glaubens:

* Deinen Tod, o Herr, verkünden wir, und Deine Auferstehung preisen wir, bis Du kommst in Herrlichkeit.

Wir sind zusammengekommen, gütiger Gott, um dieses wunderbare Wissen um den Tod und die Auferstehung Deines Sohnes Jesus Christus zu feiern. Wir bringen Dir mit dem Brot des Lebens und dem Kelch des Heiles uns selbst dar.

Wir bitten Dich: Schenke uns die Einheit mit Dir und untereinander, damit wir Teil des Leibes und des Blutes Christi werden und so erfahren dürfen, daß wir im Himmel, in der Unterwelt und am äußersten Meer noch von Dir umfassen werden.

Gedenke Deiner Kirche auf der ganzen Erde, mit allen Frauen und Männern, die Dir dienen, mit allen Diakonen, Priestern, unserem Erzbischof Oskar, allen Bischöfen und dem Bischof von Rom, Johannes Paul. Vollende uns als Dein Volk in der Liebe, öffne unsere Augen für jede Not, gib uns das rechte Wort, wenn andere sich einsam und verloren fühlen, den Mut, tatkräftig zu helfen, wo Menschen arm und unterdrückt sind. Laß uns, die Kirche, zu einem Ort der Wahrheit und Freiheit, der Gerechtigkeit und des Friedens werden, damit die Menschen neue Hoffnung schöpfen.

Gedenke aller unserer Schwestern und Brüder, die bereits von uns gegangen sind und führe sie zur Auferstehung.

Wir denken hier besonders an alle homosexuellen Frauen und Männer, die Opfer von Mord und Gewalttat geworden sind.

[kurze Stille]

Nimm sie und alle Menschen, die in Deiner Gnade aus dieser Welt geschieden sind, in Deine neue, größere Wirklichkeit auf, wo sie Dich schauen von Angesicht zu Angesicht.

Und wenn unser eigener Weg auf dieser Welt zu Ende geht, dann laß auch uns in Deiner Hand geborgen sein, damit die letzte Nacht uns leuchtet wie ein Tag.

Gott, Vater und Mutter, erbarme Dich über uns alle, die Du so wunderbar geschaffen hast und vollende Dein Werk, damit wir in Gemeinschaft mit allen Engeln und Heiligen, mit Maria, der Mutter Jesu, Deinen Aposteln und Märtyrern,

und den Menschen aller Zeiten, die Deine Gnade gesucht und erfahren haben.
Dich loben und preisen durch Deinen Sohn Jesus Christus.

Alle:

Durch Ihn und mit Ihm und in Ihm ist Dir, Gott, allmächtiger Vater, in der Einheit des Heiligen Geistes alle Herrlichkeit und Ehre, jetzt und in Ewigkeit. Amen.

Vater Unser

Friedensgruß

Kommunion

Gitarre

Dankgebet:

Guter Gott, wir danken Dir
für dieses Mahl der Gemeinschaft mit Dir
und der Gemeinschaft mit allen Menschen.
Wir danken Dir, daß Du uns so wunderbar gestaltet hast,
und bitten Dich, daß wir einander staunend und in Liebe begegnen.
Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn.
Amen.

Schlußlied (Adventslied): Liedblatt: „Wo nehmen wir den Stern her...“

Segen:

Impressum:

"Werkstatt Schwule Theologie"
Hg: AG Schwule Theologie Münster; c/o Aids-
Hilfe Münster, Herwarthstr. 2, 48143 Münster,
Tel: 0251 - 430 31, Fax: 0251 - 430 19
Erscheinungsweise: vierteljährlich
V.i.S.d.P.: Stefan Zacharias
Druck: Copyline, Münster
Einzelpreis DM 6,-; Jahresabo DM 20,-
Bankverbindung:
AG Schwule Theologie, Kto.: 400 76 88,
Stadtsparkasse Münster (BLZ 400 501 50)